

Mit dem Korrektorium durchs Buchstabenjahr: Einträge von Januar bis Juni 2015

1. Januar 2015: Ein Wunder!

«Nach neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen wurde Jesus im Jahr 4 vor Christus geboren.»

So, so, das muss in dem Fall ja eine Art pränatale Zeitreise gewesen sein! Kein Wunder, dass dieser Mensch als Wundertäter in die Geschichte einging (und der wohl besser dort geblieben wäre ...)

Jedenfalls hat mir diese Formulierung das erste abstruse Lachen dieses Jahres geschenkt – ganz herzlichen Dank, Jesus! (Nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich diesen letzten Satz einmal schreiben würde ...)

Heute gibts noch Nachschlag! Im gleichen Auftrag eben gelesen:

Entbeerungen

Die hatten meine Johannissträucher schon im Juli hinter sich ...

2. Januar 2015: Wahlfahrt

Meine derzeitigen Wahlfahrtsorte wären etwa die Karibik, Griechenland, Marokko, oder – etwas näher – das Hotel Castell. Oder noch näher, und vor allem muss ich so nicht rumfahren auf vereisten Strassen: die Vorderalp. Also eigentlich doch kein Wahlfahrts, sondern eher ein Wohlfühlort. Auch gut!

5. Januar 2015: «Hau wech ...»

... die Scheisse!» proletete einst Werner aus dem gleichnamigen Comic als Trinkspruch für seinen geliebten Böldstoff. Wie stolz war ich, anno dazumal als Erste eine Kiste dieses leckeren Biers in die Schweiz importiert zu haben (echt jetzt!).

Auch «normal, ja» ist so ein geflügelter Begriff des kecken Kerls aus Flensburg. Normal war auch der heutige Tag, nach all den Feier-, Fest- und Wochenendtagen, die ja kein Ende mehr zu nehmen schienen. Sehr zu meiner Freude, und so bin ich fleissig, konzentriert und mit Lust an der Arbeit ins neue Jahr gestartet. Und mit einem beherzten «Hau wech die Scheisse» gönne ich mir jetzt einen Schluck (alkoholfreies) Bier – leider nicht Böldstoff – und mache Feierabend.

6. Januar 2015: Boxen einmal anders

Diesmal gehts nicht um testosterongesteuerte Handgreiflichkeiten, auch nicht um Verrichtungsboxen, sondern um ... Imker-Boxen. Solche gibt es inzwischen für alle Bienenfreunde, die dem zehnstöckigen Hochhaus, in dem sie wohnen, zum Trotz einen Schwarm Bienen halten möchten. Doch auf dem Fuss, äh unter dem Flügel folgt das Unwort des Jahres 2014: Dichtestress. Und das hat viel mit den pummeligen Honigsammlerinnen zu tun: Inzwischen gibt es – etwa in der Region Basel – derart viele Bienen, dass es ihnen schon bald nicht mehr wohl ist. Nicht zu vergessen die Nachbarn im 9. Stock, die an einem schönen Sommernachmittag auf dem Balkon doch gern ihren Coupe Romanoff geniessen möchten, ohne von gestressten Bienchen umsummt zu werden.

Mmh. In diesem Sinn geht es irgendwie wohl also doch um Verrichtungsboxen (für jene, die ihr Hobby verrichten möchten) und um kerlisches Boxen – dann nämlich, wenn der Nachbar handgreiflich wird ob des summenden Treibens ...

7. Januar 2015: Alles fährt Schiii!

... offenbar sogar die Staatsanleihen! Eben habe ich nämlich gelesen: «Die langlaufenden Staatsanleihen ...»

11. Januar 2015: 狮子头

Mmh! Heute gibt es Löwenkopf zum Abendessen! Nicht dass dafür echte Löwen herhalten müssten, natürlich. Die sind hier draussen in der Pampa – obzwar abgelegen, aber dann doch nicht mit den richtigen Temperaturen – nämlich kaum zu kriegen. Und so ein Löwenkopf wäre ja auch schlicht zu gross für zwei Personen. Und all die vielen Haare, buäh ...

Also kein echter Löwenkopf also, sondern Fleischklösse an einer speziell gewürzten Sauce – das Gericht kennen wir von unserem chinesischem Freund und Koch Jinggang Guo, der in Luzern das Bing House betreibt. Seitdem kocht mein Mann es ab und zu selten nach :-). Dann kreuze ich mal die Stäbchen!

12. Januar 2015: Gardinen

Nicht etwa schnöde Vorhänge, sondern elegante Gardinen kommen darin vor, in Picassos Komödie «Wie man Wünsche beim Schwanz packt» (Originaltitel: Le Désir attrapé par le queue), uraufgeführt 1944. Dieses Stück begegnete mir als Jugendliche «Stenzlerin» und hat mich in seiner einzigartigen Absurdität hellstens begeistert. Nebst den bereits erwähnten Gardinen treten als Figuren auf: der Glumpfuss, die Torte, die Zwiebel, die Kusine, das Klümpchen, die beiden Wauwaus, das Schweigen, die fette und die magere Angst.

Bestimmt habe ich den Text in Buchform schon fünf Mal gekauft und immer wieder weiterverschenkt oder verlegt. Jedenfalls ist mir die Komödie heute wieder unter die Augen gekommen beim Korrektorat eines Buchs über die Künstlerin Lilly Keller, die 1956 die zweite Gardine gespielt hat. Zeit also, mir das Büchlein ein sechstes Mal zu bestellen!

13. Januar 2015: Gebröckel

Ein seltsames Geräusch war das. Erst klang es wie ein leises Knistern, ein Zischen, ein Knirschen. Dann wieder Stille für einen Moment. Doch da! Das Knistern war jetzt etwas lauter und entwickelte sich allmählich zu einem ohrenbetäubend und urgewaltigen Getöse, wie wenn etwas auseinanderbrechen würde, wie erstarrte Lava, aus deren Ritzen flüssiges Feuer dringt aus den Tiefen der Erde. Das Begreifen traf mich völlig unvermittelt und so deutlich, dass ich es nicht ignorieren konnte: Das Getöse drang nicht von aussen zu mir, sondern von innen. Und es war nicht unheimlich, sondern befreiend. Kruste um Kruste bröckelte von mir ab, bis ich von innen heraus zu leuchten begann.

17. Januar 2015: Tropfenmusik

Als wir heute nach dem Mittagessen kurz draussen hinter dem Haus sassen und den Schneeflocken zusahen, wie sie fein und klein aus dem Nebel rieselten, war es ganz still – bis auf diese Tropfen, die beim Niedergehen lustige Melodien auf den Kännel plätscherten, immer wieder neue Rhythmen und Töne, neue Takte, Klänge und Liedchen.

20. Januar 2015: Norsk for nybegynnere

«Das ist eine vollständig schwarze Schachtel.»
(Originalsatz: «Det er en fullstendig svart boks.»)

Diesen Satz las ich heute in einem längeren Text, der aus dem Norwegischen übersetzt worden war und den ich zu lektorieren hatte, denn der Kunde war mit der Übersetzung nicht zufrieden. Wiesodeli wohl?

21. Januar 2015: «Für die Bevölkerung ...

... besteht keine Gefahr.»

Natürlich nicht! Das haben wir gleich nach AKW-Störfällen jetzt schon sooo oft gehört – nach

Harrisburg, Sellafeld, Majak, Tschernobyl, Fukushima ... Aber nein, das sind ja alles ausländische Vorfälle gewesen, in der Schweiz passiert uns doch nichts. Soll sich doch Leibstadt automatisch abschalten! Dieses blöde Ventil aber auch, dass das jetzt klemmt, werden sich die Leute vom Ensi gedacht haben. Und ausserdem haben wir ja noch die Jod-Tabletten verteilt. Nur so für den Fall.

24. Januar 2015: Pinkest

Was für ein Wortfund, den ich heute zu meiner Sammlung hinzufügen kann! Es stand als Titel eines Zeitungsartikels über das (aus meiner Sicht Unwort des Luzerner Jahres 2015) «Gästival»: «Die wohl pinkeste Baustelle der Welt».

Welche Wortneuschöpfungen das Gästival (wäh, das Wort ist einfach zum K...Heulen!) wohl noch hervorbringt? So unappetitlich es auch sein mag – ich sammle weiter.

27. Januar 2015: Poebene

Das Wort Poebene hat mir schon immer gefallen, und heute hat es ein Gspändli bekommen: Hinterview.

1. Februar 2015: Grauzone

Draussen herrscht Grauzone. Drinnen auch: Ich höre mir «Eisbär» der Swiss-Wave-Gruppe Grauzone aus dem Jahr 1981 an – Erinnerungen an unzählige versprayte Spraydosen kommen hoch, Kabelsalat und Elektroteile, mit der Laubsäge geschnittene Plexiglasplatten mitsamt stinkenden Spänen liegen auf Spantischen herum, Gas- und Terpentinämpfe liegen in der Luft, die Jeans mit rosa Wolken bemalt. Die ultrakurz geschnittenen Haare eh schon stellenweise blau, das Hemd knallgrün, Sicherheitsnadeln hängen von den Ohren runter, die schwarzweissen Boxerschuhe mit roter Farbe bespritzt. Welch jugendlicher Farb- und Lebensrausch damals!

3. Februar 2015: Schiebung!

Beim Nudelrollen gibt es zwei komplett diametral unterschiedliche Charaktere, die verschiedene Handwerkstechniken anwenden: die Schieber und die Zieher. Ich gehöre zu den Schiebern, die den zarten Nudelteig, so er samtlich aus dem Pastabike fliesst, nach hinten schiebt, bis das Ende erreicht ist und der Rollvorgang auf nächster Stufe von vorne beginnt. Mein Mann dagegen gehört zu den Ziehern: Er zieht den Teig nach vorne aus dem Pastabike heraus.

Immerhin, und Welch ein Glück für unsere Ehe!, gehören wir beide zu den Geniessern und freuen uns – ungeachtet der Handwerkstechnik – der fertigen Pasta, ob von ihm gezogen oder von mir geschoben.

4. Februar 2015: Sempacherstrasse

Ja, ein schöner Teil meines Lebens hat sich – zum Glück ungeschlachterweise – an der Sempacherstrasse abgespielt. Zuerst war es die Sempacherstrasse 14, anlässlich einer Liebelei, und auch eine andere Liebelei spielte sich an der Sempacherstrasse ab, etwas weiter vorne. Und dann war es die grosse Liebe meines Lebens, die mir an der Sempacherstrasse über den Weg lief: an der Nummer 17, wo seinerzeit vor 22 Jahren mein derzeitiger Mann wohnte und sich jeweils zauberhafter- und überraschenderweise unten an der Tür inmitten des Qualms und Lärms von Knallerbsen emanierete, sobald ich – vorfreudig auf seine schon damals kulinarischen Fähigkeiten – bei seiner kleinen Altwohnung, die im dritten Stock lag, klingelte.

Sodann wollte ich es selbst wissen, und zog einige Monate später ihm gegenüber ein. Quer übers Eck wohnte damals der Cousin meines Mannes mit seiner japanischen Frau Hiromi – bei einem ihrer ersten Besuche zeigten sie mir stolz ihr neugeborenes, pausbackiges Baby, die heute 17-jährige, wunderhübsche und kluge Sae.

Und heute nun hatte ich ein sehr anregendes Telefonat mit einer Berufskollegin, die an der

Sempacherstrasse wohnt und sich vor Kurzem selbstständig gemacht hat. Liebe Anna, willkommen an «meiner» Sempacherstrasse!

7. Februar 2015: Quatsch, Schokoladekuchen ...

Ich Frohnatur, die ich meistens bin, habe derzeit so richtig den Blues: Schnee und Eis und Grau haben meine Laune auf den Tief(druck)punkt gebracht. Aber wer mich kennt, weiss, dass ich mich nicht so leicht geschlagen gebe. Um mich ein wenig abzulenken und aufzumuntern, bin ich in die Küche gegangen und habe Eiweiss geschlagen, Butter und Schokolade geschmolzen, Nüsse, Zucker, Mehl dazu, den Ofen angeworfen und einen Schokoladekuchen gebacken. Mit viiiiiel Schokolade. Nun dachte ich, schau ich mal nach, wie viel Schokolade denn glücklich macht – und schon kam der Hammer: Um genügend Serotonin – also das Hormon, das die Stimmung aufhellt – zu produzieren, müsste man so viel Schokolade essen, dass einem davon erstens schlecht und man zweitens auf Dauer die Figur ruinieren würde. Das sind schlechte Nachrichten für Depressive, aber zum Glück nicht für mich: Meine Stimmung hat sich nämlich allein durch das Kuchenbacken merklich gehoben – und das kalorienreiche gute Stück ist sowieso für meinen Mann.

13. Februar 2015: Narrhaft, nahrhaft oder was?

Ha! Der achte Buchstabe im Alphabet stand heute wieder mal im Zentrum meiner grübelnden Überlegungen, als ich das Wort «Aktionär» vor mir hatte. So ein h reinschmuggeln wäre doch schön, Aktionärstoffe kämen dann dabei beispielsweise heraus, wobei wir assoziativ bald bei Nestlé und anderen zeitgenössischen Verbrechern landen könnten, die uns vollkommen genussfreie Nahrungsmittel verkaufen wollen. Für solche verkettete Narretei habe ich allerdings keine Zeit – schliesslich gibt es noch andere 25 Buchstaben... oh welch herrlicher Vertipper – die ich sortieren soll, und zwar in Unmengen vorkommend. Heute offenbar aber nicht mehr – Feierabend...

18. Februar 2015: Tschäppse ...

Als Luzerner oder Luzernerin erstaunt einen kaum etwas, das mit Touristinnen und Touristen aus aller Welt – vor allem aus Asien – zu tun hat. Wir freuen uns über das Geld, das sie in unsere schöne Leuchtenstadt bringen, wir helfen weiter, wenn sie auf Kauderwelsch und mit Händen und Füßen nach dem Weg zum Löwendenkmal fragen, wir lächeln über ganze Korsos von gleich gekleideten Menschen mit komischen Hüten auf dem Kopf, die einem in die Höhe gehaltenen Fähnchen folgen, wir gehen aus dem Blick oder warten, bis das Europafoto von der Spreuerbrücke aus geschossen ist, und manchmal, ja manchmal bieten wir sogar freiwillig an, ein Liebespärenchen in den Flitterwochen vor der Altstadtkulisse zusammen zu fotografieren. Sind wir nicht nett?

Heute wurde ich für all die Jahre solchen liebenswürdigen Tuns mehr als entschädigt. Ein japanisches Pärenchen «cheeste» mich auf der Seebrücke an, im Hintergrund der Wasserturm, zeigte darauf und fragte: «Is this the Chapel Bridge?» Na klar, «yes, of course» antwortete ich, und prustete vor Lachen los – irgendwie kam mir das vor, wie in Paris zu fragen: «Is this the Eiffel-Tower?», in Athen: «Is this the Acropolis?», in NY: «Is this the Empire State Building?» oder in Berlin: «Is this the Brandenburger Tor?».

Ich habe mich jedenfalls köstlich amüsiert ob solch unverblühten Halbwissens und bin vergnügt meines Wegs gegangen.

22. Februar 2015: Spätwinter

Die Nacht hatte den Winterhimmel noch einmal geöffnet und Abertausende weisser Flockensterne über die Bäume und Wiesen gestreut. Einer, ein ganz, ganz kleiner, schaffte es den anderen nicht hinterher, weil er so leicht war und deshalb länger schwebte als all die anderen, und so verspätete er sich ziemlich. Am Morgen dann, als er endlich unten war, landete er peinlicherweise auch noch statt auf einer der vertrockneten Blütenköpfe der letztjährigen Sonnenblumen keck auf meiner Nase, als ich das Spätwinterwunder bei einem kleinen Spaziergang genoss, und kitzelte ein Stück Glück hervor.

Da stellt sich natürlich die Frage: Können sich Schneeflocken verspäten?

28. Februar: Live long and prosper!

Mr. Spock ist tot. Der ganze Planet Vulkan ist in Trauer, ebenso die Voralpen. Das ist nicht logisch – das ist menschlich. Möge er mit seinen spitzen Ohren «boldly go where no one has gone before».

Leonard Nimoy ist tot. Schauspieler, Filmproduzent, Regisseur, Autor, Poet, Musiker, Fotograf, Ehemann, Vater.

5. März 2015: Kinderarbeit in der Schweiz!

Aus einer Kursausschreibung/Weiterbildung für Kindergartenlehrpersonen:

«Sie lernen eine Arbeitsweise kennen, in der durch klare Strukturen und eine vielfältige und differenzierte Lernumgebung Raum für ein lernförderliches Klima geschaffen wird, in dem die Kinder lernen, selbstständig und selbstgesteuert zu arbeiten.»

So weit ist es also, die Kinderarbeit ist nun auch in der Schweiz wieder auf dem Vormarsch!

7. März 2015: Bostitch

Ist das ein schöner Samstagmorgen! Zwar habe grad Arbeit bekommen – die Revision eines Buchs, auf dessen Erscheinen ich mich sehr freue. Beim kurzen Durchgehen durchs Layout bin ich schliesslich auf der letzten Seite zum Impressum gelangt, und da steht doch tatsächlich:

«Projektleitung: Josef Felix Müller
Korrektorium: Petra Meyer
Gestaltung: Krispin Héé, Samuel Bänziger
Produktion: DZA Druckerei zu Altenburg»

Habt ihr's bemerkt? – Nicht «Korrektorat:» steht da, sondern «Korrektorium:»! So ist mein Firmenname nun also tatsächlich zur Bezeichnung der Dienstleistung geworden – so wie die Heftklammer landläufig einfach Bostitch heisst. Muss mir noch genau überlegen, ob ich das korrigieren will :-)

12. März 2015: Übers Wetter reden

Heute meist stark bewölkt und andauernder Regen, am Nachmittag gegen Westen hin auf der Alp ein paar Aufhellungen möglich. Temperatur am frühen Morgen -3 bis 0 Grad, am Nachmittag 8 bis 11 Grad. In den Bergen schwacher Nordwind, im Flachland Bise.

Weitere Aussichten: Morgen Vormittag Starkregen, gegen Abend nachlassend. Ab Samstag mehrheitlich stark bewölkt und einige Regenschauer, dazwischen Aufhellungen möglich. Temperaturen weiterhin der Jahreszeit entsprechend. Auf der Alp starke Bise mit einzelnen Böen.

21. März 2015: Gopferdeckel

Heute ist Deckeltag! Nachdem ich mittels Kreuzschraubenzieher, der wohlweislich bei uns in der Küchenschublade liegt, zwei unserer lödeligen Pfannendeckel-Griffe wieder festgeschraubt habe (und wann passiert das schon, das zwei gleichzeitig das tun!), überraschte dann auch noch Fernsehkoch Tim Mälzer in seiner Sendung mit der Anweisung für ein Eintopf-Rezept: «Den Deckel können Sie übrigens offen lassen.» – Wenn einem das nicht zu denken gibt ...

26. März 2015: Aura lecken

Heute Abend findet im [Historischen Museum](#) in Luzern die Eröffnung von «Emil. Die Ausstellung» zum Leben und Werk von Emil Steinberger statt. Die ganze Servalat- und Politprominenz des Kantons sowie Leute aus dem Kulturbereich werden wohl vertreten sein, wenn im ehrwürdigen Marianischen Saal der offizielle Teil des Abends mit geladenen Gästen über die Bühne geht. Ich hätte auch dabei sein können ... Doch einerseits hatte ich die Einladung abgesagt, weil ich beim postalischen Eintreffen derselbigen nicht wusste, wie heil mein Knie nach der Operation sein würde, und ehrlich gesagt aber auch, weil ich solche Veranstaltungen nicht besonders mag: Da tun sich alle immer so hervor und finden sich ja sooo wichtig, weil sie einen Abend in Gesellschaft einer Persönlichkeit verbringen können, und dann noch als VIPs. «Aura lecken» nenne ich das, und darauf kann ich gern verzichten.

3. April 2015: Grillsaison

Nein, nicht hier! Hier ist es definitiv noch zu kalt und trüb, um oben am lauschigen Gartenhäuschen unter der mächtigen Tanne beim Holzkohlegrill zu stehen und saftige Fleischstücke ... Ach, ich komme schon ins Schwärmen und freue mich ja so sehr auf den Duft der Entlebucher Holzkohle von Doris oder Fränz oder Philipp oder Luki.

Ein erstes Grillerlebnis hatte ich heute Morgen aber doch schon, beim Korrigieren: Da steht in einem Ratgeber, er sei in der Nacht unter freiem Himmel entstanden, «begleitet von grillenden Zikaden». – Was die wohl auf den Rost geworfen haben? Zarte Fliegensteaks, deftige Schmetterlingshaxen, würzige Wurmwürstli (im Multipack, extrapraktisch)?

6. April 2015: Zapfenstreich

Auf der Frühlingswiese herumtollen stelle ich mir zwar anders vor, aber mein Knie will leider immer noch nicht wie ich. Ich habe also statt einem Zicklein gleich herumzuspringen beherzt einen Korb gepackt und bin humpelnd wie ein altes Hutzelweibchen viertelquadratmeterweise über die Wiese gestolpert und gebücklingt und habe all die Zapfen und dünnen Äste zusammengelesen, die sich in den stürmischen letzten Tagen von der mächtigen Tanne über das frische, moosige Grün verweht hatten.

Und ja, ja, ich höre schon wieder alle schimpfen. Aber echt: Das Knie tut mir jetzt auch nicht mehr weh als in den letzten ruhigen Tagen ... Es ist zum Haarölseichen, gopf!

13. April 2015: Armin Meienberg gestorben

Soeben lese ich die unglaublich traurige Nachricht, dass Armin Meienberg, Grafiker und Präsident der IG Kultur Luzern, am Samstag im Alter von 51 Jahren völlig unerwartet gestorben ist. Mir fehlen schlicht die Worte.

Ihr alle irgendwo da draussen: Geniesst das Leben in jedem Augenblick und bei jedem Atemzug, geht sorgsam und liebevoll miteinander um und lacht miteinander, so viel ihr könnt.

20. April 2015: Schutz wovor?

Headline von SRF News online heute Montag:

«Infografik: Diese Flugzeuge schützen unser Land»

Es folgen 15 Bildli von Flugzeugen und Hubschraubern, in der Art, wie wir sie früher als Spielkarten-Bildli im «Quartett» hatten. Schöne Fotos, immer blauer Himmel und tadellos saubere und bunte, blinkende Fluggeräte – eine Augenweide fürwahr! Aber dennoch sei die Frage erlaubt: Wovor genau schützen diese Maschinen unser Land? Vor Lärmbelästigung? Vor Luftverschmutzung? Vor Kerosinverschwendung?

25. April 2015: Studiengspänli

Wie mich das freut: Ab 1. August hat die kantonale Kulturförderung endlich wieder einen Leiter, und der ist – und das freut mich umso mehr – ein ehemaliger Studienkollege. Einige Jahre ists her, seit wir gemeinsam in Seminaren am Religionswissenschaftlichen Institut gesessen haben und uns unter anderem bei Mag. Katja Sindemann haben beibringen lassen, wie man gute wissenschaftsjournalistische Texte schreibt, oder bei Dr. Martin Baumann einen Propheten «erfunden» haben. Ach ja, Stefan Sägesser heisst er übrigens, Luzerns neuer Kulturförderer, und ich wage mal zu prophezeien, dass es jetzt endlich mal wieder gut kommt.

28. April 2015: SAKrament noch mal!

Schon wieder etwas gelernt, leider! Und zwar die Abkürzung für das hässlichste Wort, das mir in den letzten Jahren unter die Augen gekommen ist: SAK. Sie steht für «Standardarbeitskraft». Irgendwie macht es mich total fassungslos, wie die Wirtschaft Menschen zu seelenlosen statistischen Standardwesen verkommen lässt.

1. Mai 2015: Fliegeralarm!

Nun fliegen sie wieder, die Meyerkäfer!

2. Mai 2015: Charlie on my mind

Lieber Paps da oben irgendwo auf einer weichen Wolke und im Maiblütentaumel: Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag! <https://www.youtube.com/watch?v=lumnmhnPJKQ>

8. Mai 2015: Schwein gehagelt!

Ui, da wollte ich doch heute bei diesem prächtigen Wetter meine Setzlinge in die Freiheit entlassen, doch zum Glück – ich muss es gespürt haben – tat ich das dann doch nicht. Punkt vier zog ein Hagelgewitter über das Seetal, nicht allzu schlimm, aber meine lieben grünen Kleinen hätten das wohl nicht überlebt ... Nach dem ersten Frohlocken über meine «weise Voraussicht» schaute ich dann noch kurz zum Fensterbrett – die Hagelkörner schafften es bis zu den Töpfchen von Tomaten und Peperoni undundund. Doch nochmal Schwein gehabt: Grad noch rechtzeitig konnte ich alles retten, puh!

11. Mai 2015: Endlich

Heute Abend ist es endlich so weit: Das literarische Porträt von Fredi Lerch über die Künstlerin Lilly Keller feiert in der Berner Kunsthalle Buchpremiere. Was soll ich sagen: Die Bahnbillette sind parat, die Garderobe ist es ebenso, und ich freue mich wie wild, dieser aussergewöhnlichen Frau endlich persönlich zu begegnen, nachdem ich sozusagen die Buchstaben ihres Lebens geordnet habe. Und natürlich freue ich mich auch auf Fredi Lerch und den Verlagsinhaber Josef Felix Müller.

Fredi Lerch: Lilly Keller Künstlerin. Literarisches Porträt. Vexer Verlag 2015, ISBN 978-3-909090-67-9, CHF 38. Erhältlich im Buchhandel oder bestellbar unter info@vexer.ch.

15. Mai 2015: Maus im Haus

Der Zweck einer Katze ist ja, Mäuse von Haus, Stall und Garten fernzuhalten. Das hat unser Büsi in den letzten vier Jahren auch zuverlässig getan. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön, liebe Beeblebrox!

Zuweilen endet dieser Zweckgedanke in einem blutigen Gemetzel, doch das ist die Natur der Katze, und so hat mein Mann schon manche noch lebende Maus aus den Krallen der Spielenden erlöst und wir mussten schon einige kopflose Kadaver zu den Hühnern «entsorgen», die dann rübisstübis gemacht haben.

Heute nun hat das Grauen eine neue Dimension erreicht: Mitten im Hausgang lag vorhin eine

halbierte Maus, und, ich sagte ja: Grauen – die Eingeweide und Gedärme lugten dem toten Tier aus dem Bauch raus. Wäh! Also wirklich, so eine Killerkatze hat eigentlich die Bezeichnung «Büsi» nicht mehr verdient. Aber so ist das Katzenleben, und wir Menschen müssen uns wohl oder übel auch mit den dunklen Seiten der Feliden anfreunden ...

17. Mai 2015: Sonntaxarbeit

117 Bluse ••

Schwarzer Schnitt Bogen D Schnittteile 21 bis 26 und 29.

Vord. Mittelnaht steppen, dabei oben genau an der Nahtlinie der Ausschnittkante beginnen.

Mittelnaht steppen. Nahtzugaben auseinanderbügeln. An der oberen Rückenteilkante die Falten in Pfeilrichtung einlegen und festheften.

Vord. Passen an das Vorderteil steppen. Äußere rückw. Passe an das Rückenteil steppen.

...

Seitennähte und fortlaufend die Ärmelnähte steppen.

Saumzugabe nach innen bügeln, von Hand annähen. Ärmelsaumzugaben nach innen bügeln, einschlagen und feststeppen.

Kommentar von JvB:

Oben Haken annähen, aufhängen ... abmessen. Genug Saum dazugeben, umnähen in direkter Linie – voila, neue Vorhänge :)

19. Mai 2015: Wintergruss

Telefontag! Heute Nachmittag gings im Korrektorium wie im Bienenhaus zu und her. Nach einem eher langweiligen Morgen (zu tun hatte ich genug, aber kaum E-Mails und dergleichen) zog es ab Mittag allmählich an: Leute, die etwas von mir wollten, Leute, die sich verwählt hatten, Leute, die «nur kurz etwas klären» wollten, zufriedene Leute, gestresste Leute, vorfreudige Leute und – Gabriela. Das Highlight! Eloquent wie immer, mit messerscharfer Intelligenz und einzigartigem Humor.

Betreffs des Schaferrors, den mein Mann kürzlich beklagte, schrieb sie in einer E-Mail Folgendes: «Werde ab sofort solidarisch ausserordentlich mehr Schaf essen und hoffe, deiner und Simons Schlaf sei bald wieder schaferrorlos. Gibt es dafür nicht irgendeine Konter-Abteilung? Die Eidg. Anti-Schaf-Terror-Einheit, EASTE? Wenn nicht, sofort gründen. Inkl. Fachausbildungen zum O.i.SP (Offizier im Schafspelz) oder zum Hütehund undercover.»

21. Mai 2015: Swiss komm, Frust geh!

Service- und Monteurtag auf der Alp: Da das Internet in letzter Zeit bei uns sehr langsam läuft, haben wir gestern die Swisscom angerufen. Heute stand der ausserordentlich nette (und überaus grosse – er musste dauernd aufpassen, dass er in meinem recht niedrigen Büro nicht die Birne anstiess) Servicemensch dann bereits auf der Matte (schon nur beim Zurückdenken an die früheren terrormässigen Wartezeiten bei Sunrise kriegen wir die Krise) und hat uns kompetent alles neu eingerichtet, was es neu einzurichten gab. Nun läuft wieder wie geschmiert.

Nicht gerade gewaschen haben sich dafür die Leute der Frust AG: Nach der provisorischen Montage der Waschmaschine mitten im Gang vor ein paar Tagen sind sie jetzt, um 16.55 Uhr, endlich gekommen und hantieren nun wacker mit der alten und der neuen Maschine herum, um letztere an ihren definitiven Bestimmungsort zu bugsieren.

So nah liegen Freude und Frust manchmal nebeneinander ...

22. Mai 2015: Start-up, you sexy thing

Klar, das liest jetzt natürlich wieder jeder, nach diesem Reizwort im Titel :-)
Eben habe ich auf einer Website für Start-ups einen Artikel gelesen mit dem Titel «So bauen Gründerinnen erfolgreich ein Start-up auf», und was da einem an sexistischen Formulierungen entgegenschlägt, ist kaum auszuhalten. Ein paar Müsterchen gefällig?

«Mit diesen 10 Tipps für Gründerinnen können Sie **das abweichende Geschlechterverhalten neutralisieren** und mögliche Fehler erkennen, die Sie tunlichst vermeiden sollten.»

«Am Anfang steht eine Idee, im besten Fall wird diese einem Unternehmensberater vorgestellt [...].»

Auf der Website des Autors bezeichnet dieser seine Frau als «Textchefin» – also wirklich im Original mit Anführungszeichen!

Und an anderer Stelle steht dann: «In unserer Agentur in XY beschäftigen wir nur Frauen und körperlich behinderte Menschen.»

So, jetzt aber fertig, so viel Dämlichkeit hat ja an einem ganzen Tag nicht Platz ...

25. Mai 2015: Towel Day

Irgendwelche Feiertage gehen an mir sang- und klanglos vorbei. Das war auch am heutigen Pfingstmontag der Fall, wenn da nicht ... JA! Heute ist Towel Day! Zu Ehren des Sci-Fi-Autors Douglas Adams tragen an diesem Feiertag im Jahreskalender alle echten Fans ein Handtuch mit sich herum. Schliesslich könnte es ja sein, dass plötzlich ein Raumschiff über der Erde schwebt und man ganz schnell abhauen müsste aus der hiesigen Milchstrasse, und wenn man dann «Per Anhalter durch die Galaxis» (so heisst eins seiner Bücher) reisen müsste, wäre man ganz schön aufgeschmissen ohne Handtuch, glaubt mir! Falls ihr also noch handtuchlos seid, hopp, hopp, auf zum Wäscheschrank jetzt!

Mehr zum Towel Day siehe hier: http://de.wikipedia.org/wiki/Towel_Day

26. Mai 2015: Verdichtetes

eine rose habe ich heute ins zimmer geholt und ihr duft betäubt mich nicht was kann sie schon ausrichten weil die nacht alles verändert manchmal auch die rose wird schwarz im dunkeln und ich sehe sie nicht ich spüre sie sie ist mir näher wenn ich sie nicht sehe weil ich dann ganz sicher bin dass sie da ist denn was stimmt schon was man sieht das wesentliche sieht man nicht welch grässlich zitat das da stimmt im augenblick.

(September 1992)

27. Mai 2015: «Amsel, Drossel, Fink und Star ...

... und die ganze Vogelschar» machen sich auf einen Spaziergang, was denn sonst!

28. Mai 2015: Immer und immer wieder

«Sie taten es immer und immer wieder»: Loretta Lynch zu den heutigen FIFA-Verhaftungen im Zusammenhang mit der altbekannten Korruption im Welt-Fussballverband, 16 Minuten auf SRF Tagesschau.

«Sie taten es immer und immer wieder»: eine vergewaltigte Inderin zur Gewalt, die ihr von jungen Landsleuten angetan wurde, 2 Minuten auf SRF Tagesschau.

29. Mai 2015: Hinab, hinab!

Wirklich schön, meine neue Frisur, das hat sie gut gemacht, meine Coiffeuse Nicole. Den Fransen wollte sie nur gerade die Spitzen schneiden, denn «die Haare sollen doch nach unten wachsen!» In

einem klärenden Gespräch sind wir dann fachmännisch übereingekommen, dass die Haare – zumindest bei mir, wie ich aus eigener Erfahrung belegen kann – nicht an den Spitzen wachsen ...

1. Juni 2015: Jööö!

Auf der urururalten Lern-CD zum Bodhran-Lernen (eine irische Trommel) wird der Takt angegeben mit dem Rhythmus beim Sprechen des Worts «Wa-ter-me-lon, Wa-ter-me-lon». Das ist mir jetzt in den Sinn gekommen, ich war nämlich ganz kurz im Garten, und waseliwas habe ich entdeckt, nebst den ersten süssen roten Erdbeeren, die ich gleich an Ort und Stelle vernascht habe? – Ein erbsengrosses Wassermelönli! Jööö, so härzig!

4. Juni 2015: Luzern Panorama

Ein schönes Buch, das gestern anlässlich einer Buchvernissage in die Welt entlassen wurde: «Luzern Panorama. Streifzüge durch die Zentralschweiz» von Emanuel und Gabriel Ammon, AURA-Verlag. Mir kam die Freude zu, den schönen Fotoband korrigieren zu dürfen – natürlich nicht die Fotos mit Photoshop, sondern die Texte, die da stammen von Susanne Perren, Stefan Ragaz, Ronald Joho und Marco Castellaneto.

Die Buchpräsentation in der Bar des Hotels Schweizerhof bot Gelegenheit für interessante und angeregte Gespräche mit Bekannten und ab jetzt Bekannten, mit Freunden und Kolleginnen. Ein Verwöhn-Apéro – von Mini-Brötchen bis Käseküchleinlein (sooo klein waren die!) und Crevetten im Knuspermantel – wurde von höchst aufmerksamen Mitarbeitenden des Schweizerhofs serviert, und so vergassen wir ob der guten Atmosphäre ganz die Zeit und dass wir doch nachher eigentlich noch hätten auf eine Pizza gehen wollen. Also direkt vom Schweizerhof zum Zug, und was sich da am Bahnhof Luzern dann Geschichtsträchtiges und höchst Amüsantes ereignete, ist [hier](#) in literarischer Form festgehalten. Ich sage nur: «Willst du den Hund?»

8. Juni 2015: Heiligs Verdienne!

Manchmal gibt es sie, die beratungsresistenten Autoren, auch hier im Korrektorium. Da hilft nur sehr viel Geduld und liebevolle Betreuung seitens des Verlegers und der Lektorin, dass schlussamente das «Verliess» bis zum fertig gedruckten Buch vom überzähligen s verlassen wird, die «Schockolade» im letzten Moment doch noch ihren Schrecken verliert und das «Niveau» seine absolute Negation ... Amen und Feierabend.

13. Juni 2015: Audi ...

Ob Automarken etwas über ihre Fahrer aussagen? Fast scheint es so: VW-Fahrer sind eher sicherheitsbewusst, Volvo-Fahrer oft älteren Semesters, Citroën-Fahrer französisch-leger, Fiat-Fahrer nicht sehr finanzkräftig, Porsche-Fahrer dafür umso mehr, Subaru-Fahrerinnen sind klein und leben auf der Alp, Toyota-Fahrer sind umweltfreundlich, Ford-Fahrer tun was, Mercedes-Fahrer sind imagebewusst und Renault-Fahrer handwerklich begabt, Alfa-Romeo-Fahrer brauchen das, um von sonstigen Mängeln abzulenken, Mazda-Fahrer haben einen Fuchsschwanz an der Antenne und Audi-Fahrer einen an der Waffel.

Alles Vorurteile, die keiner näheren Betrachtung standhalten, klar. Aber grad bei den letztgenannten Audi-Fahrern scheint doch etwas dran zu sein. Da überholt vor mir einer auf einer gefährlichen Strecke einen Lastwagen. Audi. Da fährt mir einer so nah auf, dass ich im Rückspiegel seine Augenfarbe erkennen kann. Audi. Da überholt auf der Autobahn einer rechts und über zwei Spuren. Audi. Und seit heute bin ich nun vollends überzeugt, dass die Vorurteile bei Audi-Fahrern stimmen: Im Roman, den ich derzeit lektoriere, fährt der gewalttätige Macho und Bösewicht – einen Audi.

PS: Inzwischen weiss jedes Kind, dass der Autoname Audi vom lateinischen Wort «audi» kommt, was so viel heisst wie «hör zu», «horch». Überrascht hat mich aber nun doch, dass der Konstrukteur und Firmengründer tatsächlich August Horch hiess.

22. Juni 2015: Die Zeit der Zusammenkunft ...

Endlich ist es heute so weit: Die Zeit der Zusammenkunft ist gekommen, tschakka! Da treffen sich endlich Prinz und Queen auf meiner Festplatte, und wahrlich, diese Platte verdient ihren Namen: Es ist wahrlich ein Fest, dass die beiden einander gefunden haben!

Prinz F., aka Bänz Friedli, dessen [Perle](#) ich grad am Wochenende korrigiert habe und die im Juli im Knapp Verlag erscheinen wird, ist heute auf die unvergleichliche, unvergessliche, viel zu früh verstorbene «Queen» Freddie Mercury getroffen.

Und dies alles geschah soeben auf meinem Stepper, auf dem ich die heute zu viel korrigierten Buchstaben aus mir rausgeschwitzt habe: sehend die Queen, hörend den Prinzen.

23. Juni 2015: Wanderungs...was?

Ganz ehrlich – keine Ahnung, was das Wort bedeutet, das da grad über SRF Tagesschau über den Bildschirm flimmert. Echt jetzt: Wanderungssaldo?

26. Juni 2015: Mit allen Sinnen

Der Titel dieses Blogs passt heute ganz fabelhaft. Beim Lektorieren eines Firmenprospekts fand ich das Wort «einzigartig» – schön, nicht? Man könnte sich jetzt vorstellen, dass es vielleicht auch zweizartig gäbe, oder gar mehrzartig? Und was wäre es, wenn es mehrzartig wäre – also ganz besonders zart –, etwa ein Praline?

29. Juni 2015: Luxus einer Lektorin

Ein ganzes Wochenende lang zu lesen, ohne zu arbeiten.

30. Juni 2015: Auf nach New York!

Jetzt haben sie es doch noch geschafft, ich gebe auf. Was kitschige langweilige Landidylle und ein zuweilen allzu beschauliches Leben hier auf der sommerlichen Alp nicht fertiggebracht haben: Sie toppen alles und lassen mir keine andere Wahl, als jetzt doch in die Grosstadt zu ziehen – die Rasenmäherfreunde. Richtig gelesen! Sowas gibt es offenbar. Und sie veranstalten sogar ein Treffen! Das 1. Römerswiler Rasenmähertreffen findet am 5. September statt. In ihrer Ankündigung schreiben sie:

«[...] Ziel des Anlasses ist es, die schönsten und gepflegtesten Rasenmäher in zwei Kategorien zu küren und den Zusammenhalt unter den Gartengerätebesitzern zu fördern. Wer das Gefühl hat, sein Rasenmäher sei nichts Spezielles und keinen Preis wert, der täuscht sich gewaltig – denn es gilt: mitmachen kommt vor dem Rang, und welcher Rasenmäherbesitzer möchte nicht gemeinsam mit seinem Mäher die bisher erfolgreich gemähten Flächen feiern? [...] *Verein Rasenmäherfreunde Ruswil*»

Der Artikel ist geschmückt mit einem Foto, auf dem – ja waseliwaswohl? – eine ultrakurzhoslige Maid einen Riesenrasenmäher scheinbar mühelos und lustvoll über den Rasen stösst. Und stösst. Und stösst ...

ECHT WAHR JETZT! Ob einer Umgebung, die solche Ideen spriessen lässt, bleibt einem nur noch die Flucht übrig ...

